



„Rosinante, sieh nur, ein Windradriese!
Mit Unmengen an Subventionen errichtet
und ein ökologisches
sowie ästhetisches Desaster.“

Don Quijote anno 2020



Strom aus Wind – und alles wird gut?

„Alpine Windmühlriesen“ im 21. Jahrhundert – mit Profitgier zum Konfliktpotential

Die regenerative Energieerzeugung mittels Windkraftanlagen ist aktueller denn je. Einerseits geht es um die Bewahrung unserer Umwelt, andererseits um ein Profitgeschäft. Die Windkraftnutzung befindet sich derzeit im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessensgemeinschaften und Zielsetzungen. Dabei prallen mitunter die Interessen der Energiepolitik bzw. Windkraft-Lobbyisten und die der Natur-, Landschafts- und Vogelschutzbefürworter aufeinander.

FRANZ KOHLHUBER

Eine Klarstellung vorweg

„Der ÖAV spricht sich nicht generell gegen Windkraft aus, verlangt aber aufgrund der Sensibilität der alpinen Regionen im Vorfeld eine umfassende Planung und knüpft diverse Bedingungen an mögliche Standorte.“ Es wird eine strikte Einhaltung von Windrad-Tabuzonen für alpine Standortplanungen gefordert, bspw. in Schutzgebieten, in alpintouristisch relevanten Gebieten, in visuell exponierten Lagen sowie Zonen mit geschützten Lebensräumen, Pflanzen und Tieren. Die folgende Thematik stellt die Windkraft keineswegs als No-Go dar, zeigt aber die vielen Schattenseiten und gern verschwiegenen Problemfelder von Windenergieanlagen auf.

Windkraftanlagen – ein energiepolitischer Hintergrund mit Vorenthaltungen

Die Windenergie soll dazu beitragen, dass Österreich die EU-Klimaziele erreicht und den Stromverbrauch in ferner Zukunft zu 100% aus erneuerbarer Energie deckt. Im Wesentlichen wirkt die Energieerzeugung mittels Windrädern im hohen Ausmaß ressourcenschonend und bei deren Erzeugung von Strom wird bekanntlich kein CO₂ freigesetzt. Alles perfekt also, sie machen uns unabhängig von fossilen Brennstoffen und verringern

den Ausstoß an schädlichen Klimagasen. Ist Windkraft tatsächlich so „grün“, wie sie es vorgibt? Keineswegs, denn auch wenn Windenergie als umweltschonend dargestellt wird, stellt der Bau und Betrieb solcher Windgiganten einen enormen Eingriff in die Natur dar. Wirft man einen genaueren Blick auf den sogenannten „sauberen Ökostrom“ durch Windkraft, so geht es für Investoren bedauerlicherweise meist nicht um folgende 2 Dinge: den *Klima- und Naturschutz!*

SCHON GEWUSST...? Die Windkraft trägt nur 1,2 % zum Gesamtenergieverbrauch bei. Ihr volkswirtschaftlicher Umsatz ist mit € 1.070 Mio. aber nicht zu unterschätzen, zumal die Wasserkraft bei einem Beitrag von 9,5 % „nur“ € 600 Mio. erwirtschaftet. Umsätze werden meist nicht durch die Windkraft selbst erzielt, sondern durch enorme Subventionsbeträge, durch die Firmen und andere Wenige beträchtlich verdienen. Windkraft erscheint daher „vermeintlich wirtschaftlich“ zu sein.

Die Schattenseite des sogenannten „Wind-Ökobooms“

Sobald eine Windanlage steht und der Wind auch das Seine tut, wird Strom produziert – ohne weitere Kosten und Abgase, sowie immer und unendliche Jahre verfügbar – glaubt man! Wie sieht es hingegen mit Herstellung,

Aufbau, Wartung, Windeffizienz, Rentabilität, Amortisation, Nutzungsdauer, Recycling, Gefahrenpotenzialen, Beeinträchtigung von Flora und Fauna u.v.m. im Kontext von Windkraftanlagen aus?

Megabaustellen als beispiellose Eingriffe in die Natur:

Der Flächenbedarf für Windindustrieanlagen ist enorm und speziell auf Bergspitzen und -graten bedeutet das einen irreparablen Eingriff in die Berglandschaft. Die Zerstörung von naturnahen Gebieten und ihrer Biodiversität ist damit vorprogrammiert. Tausende Tonnen Beton, Bewehrungsstahl, Generatoren und Rotoren mit enormem Gewicht müssen über eigens dafür errichtete verbreiterte schwerlasttaugliche Zufahrtsstraßen transportiert werden. Die Verdichtung und Befestigung des Bodens wirkt sich zudem negativ auf die Pflanzen- und Tierwelt aus. Dauerhaft versiegelte Grund- und Kranstellenflächen im Ausmaß von 2 Fußballfeldern werden nachträglich lediglich kaschiert und dabei ist von den notwendigen Anschlussleitungen ins Tal noch gar keine Rede.

Die „Windradschredder“ – Gefahr für Fluginsekten, Fledermäuse und Vögel: Bewegliche Objekte sind für diese Lebewesen grundsätzlich kein Problem, aber mit Rotorspitzen geschwindigkeitkei-

ten bis zu 350 km/h kommen sie nicht mehr zurecht – sie werden regelrecht zerschreddert. Zudem treten gefährliche Luftwirbel und Druckunterschiede auf, die etwa bei Fledermäusen die Lungen und inneren Organe platzen lassen. Neben den heimischen Vogelarten, allen voran Großvögel, wie gefährdete Rauhfußhühner, Greifvögel, Nachtbeutegreifer u.v.m., die in diesen Höhenlagen leben, sind zudem Zugvögel stark betroffen. Sie sind zu 80 % in der Nacht unterwegs und schlechte Witterungsverhältnisse verstärken das Vogelschlagrisiko zusätzlich. Die nächtlichen Signalleuchten von Anlagen wirken anziehend, sodass sie zusätzlich ein erhebliches Kollisionspotential mit sich bringen. Für Vögel mit einem „Meideverhalten“ von Windrädern bedeutet dies einen Verlust ihres Habitats und folglich einen erhöhten Druck auf verbleibende Lebensräume.

Der CO₂-Fußabdruck einer Windkraftanlage wird lt. Experten erst nach ca. 3 Jahren getilgt:

So lange benötigt eine Anlage, bis sie „umweltfreundlichen Strom“ erzeugt, da auch sie erst einmal produziert werden muss. Kritiker sprechen sogar von 6 Jahren. Schließlich wird auch beim Bau regenerativer Kraftwerke für Herstellung und Transport bis hin zum Aufstellen einer Windanlage Energie verbraucht und damit CO₂ freigesetzt. Dazu ist Windkraft durchaus unzuverlässig. Denn woher kommt die Energie, wenn kein Wind weht? Genau, mitunter durch CO₂ produzierende Schattenkraftwerke, die den Flatterstrom kompensieren.

Wenn der Wahnsinn mit Windradriesen in Tabuzonen beginnt, greift er weiter

um sich:

Steht das erste Windrad, so kommen meist weitere dazu. Wie diese Giganten unser Landschaftsbild negativ beeinflussen, ist hoffentlich allen bewusst. Ist derzeit das Gipfelkreuz der höchste Punkt, so können Windkrafträder dieses um über 200 m, also 70 Stockwerke hoch, überragen! Das Tourismusland Kärnten und seine Berglandschaft wird kurzerhand in eine Industrielandschaft umgewandelt.

Lebensraumentwertung durch ständige Lärmerzeugung, (Infra)Schall und „Disco“-Effekt:

In den Bergen herrscht aufgrund drehender, lärmerzeugender und blinkender Objekte eine ständige Unruhe, die den Erholungswert deutlich herabsetzt und für ansässige Lebewesen zusätzlich einen Stressfaktor darstellt.

Subventionsgelder der EU treiben den „Windwahn“ an:

Was passiert, wenn der Fördergeldfluss abgedreht wird? Salopp ausgedrückt, ohne Windkraftlobbyismus und folglich ohne EU- bzw. staatliche Gelder gäbe es definitiv kein Interesse am Vorantreiben und Bau von Windkraftanlagen in dieser Dimension. Für Investoren und Betreiber wäre es schlichtweg „unrentabel“. Welche enormen Geldsummen dahinter stecken, zeigt sich schon darin, wie lukrative Angebotssummen seitens der Betreiber im 5-stelligen €-Bereich (pro Windrad und Jahr) Grundbesitzer dazu bringen, ihre Flächen für den Bau von Windanlagen zur Verfügung zu stellen.

Windanlagen halten nicht ewig:

Windräder nutzen sich ab, müssen

gewartet und schlussendlich erneuert werden. Die Lebensdauer beträgt ca. 15 bis 20 Jahre – und was dann? Re-Powering nennt sich der vermeintlich zukunftsorientierte Lösungsvorschlag in den Fachkreisen. In die Jahre gekommene Anlagen werden durch größere ersetzt. Das wiederum benötigt mehr Fläche und weitere Abstände zwischen den Windrädern. Zum Thema Recycling, insbesondere der Rotorblätter aus Carbon, haben Forscher noch keine zufriedenstellende Lösung gefunden. Carbon als „Future Waste“. Er gilt zwar als Werkstoff der Zukunft, hat aber einen gravierenden Nachteil, die Wiederverwertung – bei ausgedienten Windrädern ein Problem.

DENKANSTOSS...? Kärnten ist „kein Windkraftland“, sondern ein „Wasser- und Sonnenland“. Durch die Unzuverlässigkeit des Windangebotes speziell im Gebirge sind Windkraftwerke trotzdem von Schattenkraftwerken abhängig. In Kärnten wurden bereits ca. 550 Wasserkraftwerke zu Lasten der Natur errichtet. Es wäre doch angebracht, derartige Investitionen eher in deren Effizienzsteigerung fließen zu lassen und erst bei Bedarf in Ausbaumaßnahmen, vorrangig in Biomassekraftwerke und Photovoltaikanlagen, zu investieren.

Profit durch Subvention – eine bedenkliche Komponente

Windkraftanlagen sind definitiv mit unzähligen negativen Faktoren behaftet. Darum ist dieser „Windwahn“ im Allgemeinen und besonders in Kärnten stark zu hinterfragen. Aufgrund der Tatsache, dass der enorme wirtschaftliche Profit in Sachen Windenergie präsenter ist denn je, sind sogar alpine Tabuzonen in Gefahr. Die Windkraft beeinträchtigt zusehends den Bereich, den sie vorgibt zu schützen – nämlich die Natur! Investoren bzw. Energiebetreiber scheuen vor nichts zurück, um mit allen Mitteln schützenswerte Gebiete in Angriff zu nehmen, damit subventionierte unrentable Windradriesen auf Kärntens Bergen errichtet werden. Profitgier, Gewinnmaximierung und die Durchsetzung wirtschaftlicher sowie politischer Interessen sind primär die treibenden Faktoren, und das auf Kosten von Umwelt sowie Bevölkerung, die dafür den Preis zahlen. 🌱